

Materialien zur Grün- und Freiraumplanung in München

Herausgegeben vom Arbeitskreis Öffentliches Grün im Münchner Forum e.V., verantw. Klaus Bäumler, Kaulbachstr. 12, 80539, München

1868: Max Kolb, Denkschrift an den Magistrat zur Situation des Grüns in München

Inhalt S.1 | „Die städtischen Anlagen betr.“ vom Garteninspektor Max Kolb. Praes(entiert) 20. Oct. 1868. Denkschrift von Max Kolb an den Magistrat zur Situation des Grüns in München vom 18. Oktober 1868, übertragen aus dem Bestand Stadtarchiv München Hochbauamt 255 und Untertitel eingefügt von Klaus Bäumler.

S.9 | Anhang „Max Kolb, 100. Todestag 25. November 2015“. Auszug Standpunkte November 2015, Beitrag Klaus Bäumler.

Download: http://www.forummuenchen.de/wp-content/uploads/2015/11/1868_MaxKolb_Denkschrift.pdf

Hinzufügungen des Herausgebers so wie die Seitenangaben des Originals stehen in eckigen Klammern: [...].

Anfragen an den Herausgeber: baeumler@maxvorstadt.net. Zusammengestellt am 25.11.2015. Verwendung mit Quellenangabe gemeinfrei.

„Die städtischen Anlagen betr.“ vom Garteninspektor Max Kolb. Praes(entiert) 20. Oct. 1868.

Hoher Magistrat!

Der Unterfertigte beehrt sich hiermit auf die von Seite des Hohen Magistrats an ihn ergangene Einladung ein Gutachten über die in den städtischen Gärten vorzunehmenden Veränderungen, und den administrativen Betrieb derselben abzugeben, nachzukommen und, im Nachstehenden seine Vorschläge ganz ergebenst in Vorlage zu bringen.

Genau dem Wunsche des Hohen Magistrats entsprechend, hat sich der Unterzeichnete mit dem [S. 1] h. Baurath Zenetti ins Benehmen gesetzt und seiner Begleitung wie in der des h. Magistratsraths Ostermeyer die wesentlichsten Pflanzungen und Anlagen besichtigt, und ich glaube hiermit nachdem ich mich wiederholt über den gegenwärtigen Zustand informiert habe, andererseits gestützt auf die freundlichen Mitteilungen der oben genannten Herren, und nicht minder auf die eigene Erfahrung über die in anderen Gärten herrschenden Einrichtungen, die Bemerkung voraussenden zu dürfen, daß ich in dieser Angelegenheit so eindringlich wie möglich gefolgt bin, und das Ganze eingehend nach Kräften geprüft habe.

[Situation in München]

Es dürfte die Behauptung, daß es wohl keine Stadt von gleicher Bedeutung und Größe auf dem Continente gibt, welche so wenig für öffentliche Anlagen verausgabt, wie München, etwas auffallend erscheinen, allein die nähere Prüfung dieses Umstands läßt sehen, daß alle Anlagen, welche München besitzt, aus der k. Kabinetts-Kasse [S.2] unterhalten werden. Während andere große Städte, wie Berlin, Wien, Dresden, Leipzig u.s.w. in den letzten Jahren beträchtliche Summen hierfür verausgabten, hat die Haupt- und Residenzstadt München, dank dieser königlichen Schöpfungen, für diese Sparte im Verhältnis außerordentlich wenig zu leisten. Man kann sagen, daß die Stadt eigentlich viele Jahre nur für eine größere Anlage, nämlich für die der Oberen Isar-Auen zu sorgen hatte, deren Herstellungskosten den Bau der Isar-Ufer, welche ja ohnehin der Unterhaltung bedurften, sowie den der Brücken abgerechnet, sicherlich keine große Summen beanspruchte, und zwar um so weniger, da dieselbe zu einer Zeit hergestellt wurden, in der die Tagelöhner wie die verschiedenen Materialien so minder im Preise standen, daß eine derartige Unternehmung heute das doppelte kosten würde.

[Würdigung der Maximiliansanlagen und der Maximilianstraße]

Außerdem besitzt München im Verhältnis seiner Ausdehnung einen in ihrer Art [S.3] einzig dastehende Straße, die Maximilianstraße, mit den meisterhaft ausgeführten Anlagen auf den Isar-Anhöhen, die in der That ihres Gleichen schwerlich finden dürften. Es ist hier um so weniger der Ort zu bestreiten, wie sehr die Stadt München hierdurch gewonnen hat, als ja hierüber, so sehr man bei den verschiedenen Schöpfungen in den Ansichten differiert, und bei Einheimischen und Fremden nur eine Stimme herrscht, daß eine solche Befriedigung in Anbetracht der kolossalen Leistungen und Opfer, welche hierfür in anderen Städten in neuerer Zeit gebracht wurden, und an die die Bewohner durch die Länge der Zeit gewöhnt werden, für diesen Fall nicht ohne Bedeutung ist, bedarf wohl kaum einer weiteren Darlegung. Es kann nicht meine Absicht sein all die Verschönerungen zu verkennen, welche der hohe Magistrat für die Residenzstadt gemacht hat; jedermann wird zugeben müssen, daß in den letzten Jahren außerordentlich viel nach [S.4] dieser Richtung geschah und daß gerade einzelne Unternehmungen einen bedeutenden Geldaufwand erforderten; allein man wird dem Unterzeichneten die Bemerkung nicht verargen, daß die Sparte der Promenaden und Pflanzungen verhältnismäßig ein wenig stiefmütterlich behandelt wurde, und die Ausgaben, welche für genannte Zwecke bis jetzt gemacht wurden den Anforderungen der Zeit nicht genügend entsprachen. Es ist nicht zu vergessen, daß eben die Promenaden zu den unbedingt nötigen Unternehmungen gehören, für welche die städtischen Gemeinden in jeder Stadt Sorge zu tragen haben.

Würden nicht so viele Anlagen durch die Civilliste unterhalten, so möchte die doppelte Erhöhung des Budgets kaum hinreichen, nur für den dürftigen Unterhalt zu sorgen, geschweige denn dieselben in der musterhaften Weise zu unterhalten, wie dies wirklich auf Kosten der k. Civilliste geschieht!

[Blick auf Paris]

Es soll auch hier nicht der Vergleich [S.5] mit anderen Städten, wie Paris u.s.w. angestellt werden, welche in den letzten Jahren fabelhafte Summen für Anlegung größerer Promen-

naden, Allein im Inneren der Stadt verwendet haben, weil ja die dortigen Einnahmen größere sind und übrigens auch das System das Geld herzubekommen keineswegs als nachahmenswerth erscheint, allein es ist sicher, daß aus diesen die Nothwendigkeit dieser Schöpfungen auf das deutlichste beweisen, und daß eben alle Städte ein gleiches unternehmen müssen.

So hat die Stadt Paris für diese Zwecke seit dem Jahre 1853 die kaum glaubbare Summe von 92 Millionen Franken verausgabt, hierbei den jährlichen Unterhalt, der, nebenbei bemerkt in der luxuriösesten Weise geschieht, gar nicht eingerechnet.

[Bezug König Max II.: Verbesserung des Unterhalts der Maximilianstraße]

Unter den größeren Anlagen Münchens deren Unterhalt von der Commune bestritten werden, sind eigentlich nur zwei zu rechnen, und zwar die oberen Isar-Anlagen und die Anlagen an der Maximilianstraße [S.6], welche eine größere Anstrengung in den Ausgaben verursachen. Hier wird die Bemerkung nicht ungerechtfertigt sein, daß die Unterhaltung dieser Anlagen eine bessere sein dürfte, und daß sie sicherlich nicht nach den Intentionen des hohen Magistrats gepflegt werden. So werden diejenigen Stellen, welche ausschließlich mit Blumen bestellt werden sollen, nicht in der unbedingten Einförmigkeit und Regelmäßigkeit unterhalten, wie es das Ganze erfordert und wie es besonders in der Absicht des höchstseligen Königs Max, des Gründers dieser schönen Straße, gelegen war. Diese Anlage erfordert eine größere Pflege, in dem das Beschneiden des Rasens sehr oft, wo möglich alle 10 Tage zu geschehen hat, desgleichen das Begießen und überhaupt auf Instandhaltung schöner mit gewählten Pflanzen in passenden Farben mehr Bedacht genommen werden muß!

Es wäre daher vor Allem zu wünschen, daß der hohe Magistrat dem mit der Leitung beauftragten [S.7] Obergärtner die bestimmte Forderung stellen wolle, daß diese Anlage in entsprechender Weise unterhalten wird, und von seiner Seite die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, daß dieses Parterre vom April angefangen, zu welcher Zeit die Zwiebelgewächse blühen, bis zum Eintritt der rauhen Jahreszeit mit Übergängen versehen wird.

Es wird dies nicht schwer auszuführen sein, und es kommt nur darauf an, daß auf den rechtzeitigen Ersatz wie auf die entsprechende Auswahl gedacht wird.

Bezüglich der für die Pflanzungen nöthigen Ziersträucher und anderer floristischer Pflanzen soll weiter unten ausführlich die Rede sein.

[Organisation der Verwaltung]

Personal

Zu den Betriebsfragen gehört in erster Linie die des Personals; obwohl in der an mich gestellten Aufgabe keine Auseinandersetzung über das gegenwärtige Personal verlangt wird, so scheint mir diese unter Umständen heikliche Frage doch nicht umgangen werden zu dürfen.

Nachdem die Pensionierung des Obergärtners Schusters zur Stunde [S.8] erfolgt und sein College H. Schneider mit der obersten Leitung sämtlicher städtischer Pflanzungen betraut ist, wäre für die Leitung die nöthige Vorsorge getroffen,

der Unterzeichnete denkt um so weniger an die Rückgängigmachung dieses Beschlusses, als man in Anbetracht der angewiesenen Mittel vorsichtig zu Werke gehen muß.

Die Ernennung von drei städtischen Obergärtnern /: da H. Schuster mit dem ganzen Gehalt pensioniert wurde /: dürfte für diesen Fall nicht rathsam sein!

Ich erachte es im Hinblick auf die Vortheile einer einheitlichen Leitung für sehr zweckmäßig, daß die gesammten städtischen Anlagen nach erfolgter Pensionierung des ersten städtischen Obergärtners, dem H. Schneider unterstellt werden. Es werden demselben zu diesem Behufe Instruktionen zu geben sein, die seinen Wirkungskreis genau abgränzen und dessen pünktliche Ausfüllung dadurch garantiert werden dürfte, daß diese seine Stellung provisorischen Charakter erhält, und derselbe im Falle er das an ihm gesetzte [S.9] Vertrauen nicht rechtfertigen und den an ihn gestellten Anforderungen nicht genügen sollte, die Rückversetzung zu gewärtigen haben würde.

Hierdurch würde er alleinverantwortlich, und den wie ich höre bis jetzt an der Tagesordnung gewesenen Entschuldigungen begegnet werden, wodurch der eine, wenn irgendeine Lieferung benöthigt war, immer auf den anderen verwies, indem keiner eigentlich darüber Kenntnis hatte, was für den augenblicklichen Bedarf in dieser oder jener Pflanzen- oder Baumgattung disponibel war.

Nach mündlicher Mitteilung des H. Bauraths Zenetti kam bis jetzt häufig die erwähnte Klage in Form gegenseitiger Entschuldigungen vor, die nicht ohne wesentlichen Nachtheil für den Betrieb; Verhältnisse, die in Zukunft absolut vermieden werden müssen. Größere Städte wie Paris, Berlin, Wien, welche die ausgedehntesten Gärten besitzen, haben nur einen Obergärtner, dem das nöthige Überwachungspersonal zur Verfügung steht.

Als Beweis wie sehr dies bis jetzt [S.10] fehlt, möge zur Genüge der Umstand dienen, daß es z.B. zur Stunde nicht möglich wäre trotz der großen Fläche, welche die beiden Baumschulen einnehmen, größere Platanen zu pflanzen, oder wie das häufig vorkommt ausgebliebene Bäume zu ersetzen.

[Zweckbestimmung der Baumschulen]

Die Baumschulen in den Isar-Auen sollten auch bedeutend dadurch vereinfacht werden, daß sie, lediglich die Bedürfnisse der Stadt im Auge haltend, sich nur mit der Anzucht schön geformter Bäume und Sträucher befassen, wodurch die Aufstellung eines eigenen Obergärtners für dieselben ohnehin wegfällt.

Es ist vor allem die nöthige Vorsorge zu treffen, daß die Bäume in der gehörigen Stärke und in einer gewissen Anzahl vorhanden sind, und daß nicht der letzte Baum verkauft wird, sondern die Interessen der städtischen Anlagen vor Allem im Auge gehalten werden.

[Residenzpflicht für den Obergärtner]

Wenn H. Obergärtner Schneider [S.11] mit dem gesammten Betriebe betraut wird, so scheint es mir absolut geboten, daß derselbe seinen gegenwärtigen Wohnort verläßt und ihm in der Stadt eine Wohnung vielleicht in der Nähe des Kalkofens /: am besten freilich da wo die Pflanzen-Kultur betrieben wird:/ angewiesen wird.

Seine häufige Anwesenheit ist an allen Orten nöthig, was nur dann möglich, wenn H. Schneider seinen Aufenthalt in

nicht zu weiter Entfernung hat.

Sollte nun für diesen Augenblick keine passende Wohnung für denselben verfügbar sein, so möchte immerhin schon für Anschaffung einer passenden Geschäfts-Lokalität gesorgt werden, von wo aus die für die Arbeiter u.s.w. nöthigen Rapport-Erstattungen gemacht werden müßten, und wo die über ihn stehende Behörde die Controлле führen kann.

Der Betrieb in den so genannten Isar-Auen-Anlagen wird, wenn in der Baumschule die Obstbaumzucht beseitigt wird, und nur [S.12] für die Anzucht schön geformter Bäume gesorgt werden soll, bedeutend weniger Mittel erfordern und es doch möglich sein, stets sämtliche benötigten Bäume für die Alleen u.s.w. zu haben, so daß man nicht gezwungen ist Bäume zu pflanzen, deren Stammdicke kaum Fingerstärke hat.

Es soll Sorge tragen werden, daß immer ein beträchtlicher Vorrath vorhanden ist, der Verkauf nur auf das vollständig entbehrliche beschränkt werden. Über das Bedürfnis vorhandene Bäume werden bei den gegenwärtigen Verlangen nach Pflanzungen und Promenaden in kleineren Städten einen ebenso so großen Platz finden, als die Obstbäume, andererseits wird hierdurch der Betrieb vereinfacht, die Kontrolle erleichtert und man wird kräftige Bäume in den städtischen Alleen vor Beginn der Pflanzungen anzusehen bekommen.

Meine Absicht geht nicht dahin, daß der Verkauf ganz aufgegeben wird, wohl aber daß der [S.13] Hauptzweck, zu beschaffen, was zur Unterhaltung der vorhandenen, und zur Herstellung neuer Anlagen an Bäumen und Pflanzen nöthig ist, allein im Auge behalten.

Hierdurch wird sich die Fläche der Baumschulen bedeutend verändern, und doch ermöglicht, daß größere in passender Entfernung stehende Bäume herangezogen werden, welche eine schon ziemlich belaubte Krone besitzen und die in den ersten Augenblicken ihrer Verwendung zur Zierde beitragen. Hier spricht nicht allein die Quantität, wie dies in anderen Handelsbaumschulen der Fall ist, wo die Ware nach allen Richtungen zerstreut wird und sich man über den Erfolg nicht mehr zu kümmern braucht, sondern die Qualität kommt hier eben vor allem in Betracht; die städtischen Baumschulen haben Allee-Bäume bis zu einem gewissen Alter als zum Annex ihrer Schule zu betrachten, und weil die Pflege außerhalb der Baumschule schwieriger ist, ist hauptsächlich darauf zu achten, daß nur gesunde und kräftige Bäume [S.14] verwendet werden, von denen man im voraus weiß, daß sie ganz und gar dem Zwecke entsprechen.

Dies ist keine schwierige Aufgabe; das Ganze beruht auf einer richtigen Einteilung, nach welcher die Bäume nach den Alters-Klassen vereint sind.

So sehr es Anerkennung verdient, daß der hohe Magistrat schon seit vielen Jahren durch Gründung einer Obstbaumschule zur Verbreitung besserer Obstsorten beigetragen hat, weil gerade vor Jahrzehnten dergleichen Institute nicht zahlreich vorhanden waren, so liegt es jedoch heute nicht mehr in seiner Aufgabe.

Dürfte schon ein Gewinn zunächst mit Bestimmtheit zu bezweifeln sein, was hier jedoch einigermaßen in Erwägung gezogen werden muß, so kommt auch in Betracht, daß eine derartige Baumschule, soll sie einigermaßen geordnet geleitet werden, viel Aufwand an Zeit und Geld erfordert, und daß sie die [S.15] Thätigkeit des Personals gerade zu einer Zeit hauptsächlich in Anspruch nimmt, wo mit den Pflanzungen

allen Orten zu thun ist; es ist bekannt, daß die Verrichtung vieler Gartenarbeiten an die Zeit gebunden ist, die, wenn unbenützt verstrichen, auf ein ganzes Jahr versäumt ist. Wenn man weniger nach Kosten fragt, werden die Bäume im Hochsommer ebenso gut als im Frühjahr verpflanzt, allein es ist dabei wohl zu bemerken, daß die Unternehmungen in den meisten Fällen mehr als das doppelte kosten, und daß sie eben gezwungen sind dies wegen der Menge von dergleichen Unternehmungen zu thun, nicht selten aber auch dadurch, daß durch den Abbruch verschiedener Stadttheile noch einige gerettet werden wollen.

Hinsichtlich des Verkaufs wird sich derselbe nach den geschilderten Umständen vermindern, dabei aber auch der Unterhalt nicht diese Summe in Anspruch nehmen, welche er bis zur Stunde erfordert. Selbstverständlich hat man auf die Auswahl der zu kultivierenden Bäume besonders zu sehen, und nur zu pflegen was gut gedeiht, und hierfür [S.16] Boden und Lage entsprechend sind. Wird die Reform dieser Baumschule genehmigt, so wird es nöthig sein, daß ein genaues Verzeichnis über den gegenwärtigen Bestand aufgestellt wird.

Daß bei den gegenwärtigen Gehalte von 500 fl., welcher H. Obergärtner Schneider bezieht, Nebenbezüge bewilliget werden müßten, ist begreiflich, denn die Nebenbezüge mußten hier das andere ersetzen. Dieselben sind aber nach meinem Dafürhalten gänzlich zu beseitigen. Eine Verdoppelung seines gegenwärtigen Gehalts, welche die bis jetzt genossenen Nebenbezüge so viel wie möglich ersetzen, dürfte hier als die erste Nothwendigkeit zu betrachten sein.

Die Grummet-Ernte welche bis jetzt dem H. Schneider überlassen war, sollt gleich der Heuernte versteigert werden.

Ausweislich der Acten betragen die Kosten der Baumschule und Anlagen 5680 fl. jährlich und verteilen sich die selben

a) für Wiesen	869 fl
b) für den Unterhalt der Baumgruppen	410 fl
c) auf Straßen und Wege [S.17]	1026 fl
d) unter der Bezeichnung Oekonomie	1675 fl
e) Baumschule	1200 fl
f) für den Obergärtner	500 fl
Total	5680 fl

Aus der vorliegenden Zusammenstellung der Einnahmen ergeben die Baumschulen folgendes:

	Baumschulen am Angerthor und Kalkofen	Baumschulen in den Isarauen
1864/65	1529, 31	716,18
1865/66	1689,24	798,60
1866/67	1806,20	1005,30
Total	5025,15	2519,27

Diese Ziffern sprechen gegen jede Behauptung einer Rentabilität und sie beweisen aufs deutlichste, daß die Baumschulen in den Isar-Auen nicht für alle Pflanzen entsprechen, und man nur das zu ziehen hat, was vorzugsweise gedeiht.

Viele für die Promenaden nützliche Bäume wie Ahorn, Kastanien, Ulmen, einige Nadelhölzer und viele Sträucher, deren man zu den verschiedenen Pflanzungen bedarf, gedeihen dort vortrefflich, weshalb man sich auch auf das beschränken soll, von den man mit Sicherheit annehmen kann, daß die Lage eine Zweck entsprechende ist [S.18].

Für die städtischen Pflanzungen ist die Qualität vor Allem von großen Werth!

[Vorschläge zur Verwaltungsorganisation und Koordinierung]

Es wäre wünschenswerth, daß der städtische Obergärtner beauftragt würde, eine jährliche Gesamt-Berichterstattung über die Baumschulen den hohen Behörden vorzulegen, worin über die Abgaben für die städtischen Anlagen, den Verkauf, sowie über den Presenzstand Aufschluß erstattet wird. Dem H. Referenten ist hierdurch die genaueste Einsicht ermöglicht deren er bedarf, um die Administrative leiten zu können. Durch die allwöchentlich einzureichenden Berichterstattungen über den Zustand der Anlagen und der geschehenen Arbeiten von Seite des städtischen Obergärtners und seiner Obergehilfen wird es dem betreffenden städtischen Referenten möglich sein, die Mängel und Klagen zu prüfen und deren Abhilfe die geeigneten Verfügungen zu treffen. Viele Versäumnisse werden hier durch die einfachsten Vorkehrungen vermieden werden können. Für die in genannter Weise [S.19] einzurichtende Baumschule wäre ein unter der direkten Leitung des städtischen Obergärtners stehender und demselben zunächst verantwortlicher Obergehilfe aufzustellen, denselben könnte die Überwachung der Anlagen und die in nicht zu weiter Entfernung befindlichen Alleen, von der Reichenbach-Brücke angefangen bis zum südlichen Kirchhof, die Staub- und Thalkirchnerstraße zugetheilt werden, wofür er das entsprechende Betriebspersonal erhalten soll.

Derselbe hätte am Ende jeder Woche dem Obergärtner einen schriftlichen Bericht über den Zustand seiner Pflanzungen, sowie über die geschehene oder zu machende Arbeiten, über sonstige Vorkommnisse als Beschädigungen, Nachlässigkeit des Personals, Veruntreuungen us.w. vorzulegen. Ich würde ein großes Gewicht auf regelmäßige Berichterstattung legen, indem damit eine genaue Einsicht über den Unterhalt gegeben ist, und hierdurch die üblichen Entschuldigungen in diesen Fällen niemals Gültigkeit bekommen werden.

Der Obergehilfe müßte in unmittelbarer Nähe der Baumschule wohnen und eine anständige Besoldung [S.20] erhalten. Seine Anstellung sollte nur auf Ruf und Widerruf erfolgen. Fleißige Besorgung der ihm anvertrauten Geschäfte, wie überhaupt Berufstreue sollten mit außerordentlicher Renumerationen belohnt werden,

[Baumpflanzungen]

Wenn die hohen Behörden strenge darauf sehen werden, daß kein Baum in den bezeichneten Alleen fallen darf, daß nur Bäume von einer gewissen Baumstärke, und nicht Ruthen gepflanzt werden dürfen, so werden unser Pflanzungen vorausgesetzt, daß die für das Gedeihen der Bäume nöthigen Bedingungen wohl im Auge gehalten werden, in Kürze mit denen anderer Städte konkurrieren können und es wird schattige Alleen ohne Unterbrechung geben.

Wenn junge Bäume gedeihen und das Wachstum derselben soviel wie möglich befördert werden soll, so ist es nothwendig, daß sie bei andauernder Trockenheit begossen werden, wofür der für den Bezirk aufgestellte Obergehilfe die nöthigen Anstalten zu treffen hat.

Da es trotz der Überwachung nicht [S.21] möglich ist, die jungen gepflanzten Allee-Bäume genügend zu schützen und deren Beschädigung an den entlegenen Stellen nur zu häufig

vorkommt, ist es nothwendig, daß mit mehreren in einem Kreis verbundenen, nach unten etwas verbreiterten grün angestrichenen Stäben in Form einer Krinoline geschützt werden.

[Forderungen für den „Flaucher“ (Restaurations-Lokalität u.a.)]

Betreff der Anlagen in den Isar-Auen erlaube ich mir noch zu fordern, daß dieselben nicht zu schattig gehalten werden sollten, und sofern man das Wachstum schöner Bäume respektieren muß, so soll das Überwuchern von einzelnen Sträuchern und Bäumen ohne landschaftlichen Werth vermieden werden. Die Alleen und Straßen sind ziemlich gut erhalten, allein einzelne Pflanzungen nehmen eine solche Ausdehnung an, daß von verschiedenen Stellen das Ausweichen zweier Wägen nicht möglich ist, ohne das Gehölz zu streifen.

Abgestandene Bäume und dürre Äste sollten rechtzeitig entfernt werden. Eine wenn auch kleine Rente wäre sicherlich noch durch die Herstellung einer Restauration-Lokalität zu gewinnen. Die gegenwärtige [S.22] Gärtnerwohnung liegt für diesen Zweck etwas zu entfernt. Die durch die Beseitigung der Oekonomie frei werdenden Gebäulichkeiten würden wohl als Lagerplatz für und Heu- und Grummet Verwendung finden.

So die Vereinfachung der Baumschule genehmigt, die Verpachtung der Wiesen bestimmt wird, dürfte das für die betreffenden Anlagen bestimmte Fuhrwerk zuweilen auch für den inneren Dienst seine Verwendung finden.

Um Wiesen und dergleichen in einen guten Zustande zu erhalten ist die Düngung hiermit auch die Anlegung von sogenannten Compost-Erdhaufen absolut nöthig.

Alle Abfälle als Unkraut, Laub, Straßenkoth u.s.w. sollten vorsichtig in irgendeiner dem Besucher unsichtbaren Stelle aufgesammelt und zu verschiedenen Zeiten umgearbeitet werden.

Dass bei den großen Wiesenflächen Dünger angekauft werden muß, und diese Ausgabe bereits die Rendite übersteigt, ist erklärlich [S.23].

[Alleepflanzung in der Staubstraße (heute Schäftlarnstraße)]

In der Staub-Straße stehen abwechselnd Pappeln und Weiden, zuweilen Ahorn, es ist zu wünschen, das letztere als Ersatz der fehlenden und schlechten Weidenbäume für die Zukunft gewählt werden. In der Thalkirchner-Straße stehen abwechselnd Pappeln und Weiden, welche man aber wegen der unmittelbar an der Straße verlegten Wasserleitung soviel wie möglich respektieren sollte.

Lücken wären freilich am besten durch Ahorn zu ersetzen.-

[Überlegungen zu der Isarpromenade]

Auf dem Fahrwege zu den Anlagen von der Reichenbacher-Brücke angefangen stehen an der Seite des Ufers Weiden, und auf der entgegengesetzten Seite Linden, letztere gedeihen so vortrefflich, daß man nicht versäumen darf, die Kronen der Weiden in der Art zu beschneiden daß das Wachstum der Linden nicht beeinträchtigt wird.-

In den Kirchhöfen, wo die Räume sehr bemessen sind, und die Pflanzungen durch verschiedene Umstände, nicht selten namentlich dadurch, daß die Grab-Monumente beeinträchtigt werden, dürfte [S.24] die Anpflanzungen von Kugel-

Acacien an kleineren Räumen in der Beziehung am geeignetsten Platze sein.

Beschädigungs-Anzeigen sollen nicht nur bei den betreffenden Behörden gemacht, sondern es soll auch die k. Polizeidirektion hiervon in Kenntnis gesetzt werden, damit auch die Sicherheitsbehörden zum Schutze der Pflanzungen das Ihrige thun und aufmerksam gemacht werden auf ein Eigenthum, das Allen gehört.

[Überwachungspersonal und Grünanlagenaufsicht]

Um übrigens der Überwachung bei dieser Gelegenheit ausführlicher zu gedenken, glaubt der Unterzeichnete, daß es eines eigenen Überwachungspersonals bedarf wie in allen übrigen Städten.

Mit der Vergrößerung der Einwohnerzahl stellen sich leider auch mancherlei Übelstände ein, die eigener Vorkehrungen bedürfen.

Die Stadtpolizei reicht in den meisten Fällen nicht aus um Alles gehörig zu beschützen; es bedarf einer eigenen [S.25] Schutzmannschaft, die wenn auch eine Last für die Gemeinde Cassa nicht länger mehr entbehrt werden kann. Die Anlagen in der Maximilians- wie in den Isar Auen bedürfen derselben schon sehr dringend. Eine Civil-Wache genügt nach den Erfahrungen anderer Städte nicht.

Ein Überwachungspersonal, welches die Gemeinde-Cassa am wenigsten in Anspruch nehmen würde, wären wohl nicht dienstfähige Soldaten „Invaliden“ welche uniformiert sind, und ihren Militair-Gehalt fortbeziehen. Eine Anfrage von Seite des hohen Magistrats an das Invaliden-Commando in diesem Sinne würde sicherlich eine geneigte Berücksichtigung finden, und dieselbe dürfte nicht in Verlegenheit sein die geeigneten Männer hierfür auszuwählen.

Dieses Aufsichtspersonal empfängt seine Besoldung, und es handelt sich deshalb nur um eine tägliche Zulage von 18 – 24 kr. Dasselbe hat überdies noch den Vorteil, daß man jederzeit eine beliebige Veränderung /: im Winter z.B. :/ machen kann, und dass spätere Unterstützungen wie Pensionen niemals vorkommen werden [S.26].

Dieses Überwachungspersonal hätte nicht nur den Auftrag für den Schutz der Anlagen des betreffenden Bezirkes zu sorgen, sondern auch über jeden in den Anlagen vorgekommenen Unfug, sei es von den Besuchern oder Arbeitsleuten zu weisen, sondern den Schutz des Inventars im Auge zu haben. Wer den gegebenen Instruktionen nicht nachkommt, ist der Entlassung d.h. dem Wechsel ausgesetzt; es dürfte deshalb auch eine tägliche Belohnung von 18-24 kr. aus dem Grunde, damit jeder den Verlust seines Postens fürchten muß, rathsam sein.

Auf die verschiedenen Einwendungen, die in der Regel gegen dieses Institut gemacht werden, kann entgegnet werden, daß sich diese Einrichtung in anderen Städten bewährt hat. Man mache den Anfang und man wird sehen, daß die Zahl der Beschädigungen u.s.w. eine geringere sein wird, und daß die Ausgaben in Anbetracht der Ordnung, verschwindend klein sind.

[Treibhäuser für den Blumenschmuck]

Von Wichtigkeit ist besonders die [S.27] Frage wo in Zukunft die, für die Unterhaltung der Blumengruppen nöthigen Pflanzen u.s.w. herangezogen werden sollen. Diese Frage kann unter den gegebenen Umständen nicht eingehender behandelt werden; so lange der Abbruch der Mauern vom

Anger bis zum Sendlingerthor, wie die Einfüllung der Grabens nicht bestimmt ist, mag der gegenwärtige Platz beibehalten werden. Man sollte sich vorderhand auf den Unterhalt der vorhandenen Glashäuser beschränken, und den Betrieb in dieser Richtung bis auf weiteres fortsetzen; zur Anzucht der verschiedenen krautartigen Gewächse, welche nicht in den Mistbeetkästen geschehen kann, ist die tiefer gelegene Stelle zunächst dem Brunnenhause sehr geeignet.

Da doch mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß die gegenwärtige Gärtnerei am Angerthor durch Bau-Unternehmungen in einigen Jahren beseitigt werden muß, dürfte es sich jetzt schon darum handeln, eine geeignete Lokalität auszusuchen.

Bis zur definitiven Bestimmung der Translocierung sollte selbstverständlich [S.28] jede größere Veränderung der keineswegs baufälligen Häuser vermieden werden.

Wohl wird es nöthig sein - für den Fall es der Wunsch der beiden hohen Gemeinde Collegien sein sollte, daß in den Promenaden mehr Blumengruppen aufgestellt werden – für Anlagen von mehreren Mistbeetkästen zu sorgen, in welcher die Nachzucht der verschiedenen krautartigen Gewächse stattfinden soll.

Soweit dem Unterzeichneten die städtischen Gebiete bekannt sind, welche zu Kulturzwecken verwendet werden können, und die sich zunächst zur Aufstellung der nöthigen Glashäuser, Mistbeetkästen u.s.w. eignen dürften scheint mir der sogenannte Kalkofen-Platz am geeignetsten. Derselbe ist zunächst in der Stadt, hat eine sonnige und warme Lage, es findet sich dort gutes Erdreich vor; allerdings müßte dieses Terrain ausschließlich für diesen Zweck dienen; wodurch die Beseitigung des Kalkofens u.s.w. bedingt würde. –

Die Lage der sogenannten Kalkofen-Baumschule [S.29] ist sehr günstig, alle dort vorhandenen Bäume und Gesträuche stehen vortrefflich. Viele Gesträuche und einzelne Bäume wie z.B. Platanen, werden hier besser gedeihen, und der städtische Obergärtner kann daher um so leichter die Wahl der zur gewöhnlichen Anzucht bestimmten Gewächse treffen. Sollen die vorhandenen Blumenbeete in der Maximiliansstrasse u.s.w. blumenreicher unterhalten werden, so bedarf es größere Vorkehrungen, um die nöthigen Quantitäten und den gebotenen Wechsel vornehmen zu können, bei Pflanzungen mit Lücken wo eine Pflanze die andere suchen muß, ist der Zweck verstellt und es macht einen ungünstigen Eindruck auf den Besucher.

Ich würde in dieser Beziehung irgendeine nichtblühende Pflanze vorziehen, bei welcher wenigstens die Form eingehalten ist. Es handelt sich daher zunächst darum, daß der betreffende Obergärtner Sorge trägt, daß hier, wo die Anzucht der Pflanzen betrieben wird, auf die geeignetsten Pflanzengattungen und Arten in der nöthigen Anzahl geschehen wird. Hauptsächlich ist [S.30] darauf zu achten, daß zur Zeit wo z.B. die Sommerpflanzungen vorgenommen werden, kräftige Pflanzen vorhanden sind, welche erst nicht nach Monaten die gewünschte Entwicklung erreichen und dann erst Effekt machen, wenn die Tage ihrer Vegetationszeit nur mehr wenige sind. –

[Neues Gelände für die Stadtgärtnerei]

Der Betrieb der städtischen Gärtnerei wird sich von Jahr zu Jahr vergrößern und die Anforderungen des Unterhalts mit der Zeit bedeutender werden, deshalb es auch nicht rathsam

sein dürfte, einen zu kleinen, sondern wo möglich einen großen sonnenreichen, nicht zu weit von der Stadt entfernten Platz zu wählen, der im Voraus gegen eine zukünftige fremde Umgebung gesichert ist, und der auch nicht durch Fabriken beeinflusst wird. Hier wäre es auch zunächst wünschenswerth, daß die Wohnung des städtischen Obergärtners hiermit verbunden wird, indem sich die Haupttader des Betriebes befinden würde, und derselbe sodann um so leichter für Alles die Verantwortlichkeit übernehmen kann [S.31].

Für den Betrieb der Baumschule in der Blumenstrasse sind	765 fl
und für die auf der Kalkofeninsel sind	739 fl
Total	1504 fl

im diesjährigen Budget veranschlagt.

Die aus den genannten Baumschulen erzielten Einnahmen betragen	
im Etatsjahr 1866/67	806 fl
somit ein Nettogewinn	302 fl.

Hierbei kommt wohl auch in Betracht, daß die Lage dieser Baumschulen eine bessere ist, und daß dort ausgewählte Pflanzen in größerer Anzahl angezogen worden sind, hierfür durchschnittlich größere Preise verlangt werden konnten. Es ist nun höchst unwahrscheinlich, daß die Kosten für die betreffenden Schulen nicht so streng ausgeschieden werden können, als dies angegeben ist; ohne Zweifel wird zu Zeiten, wo der Betrieb der Baumschulen eine größere Thätigkeit erfordert, ein beträchtlicher Teil der Arbeitsleute in derselben beschäftigt sein, und ebenso wird es bei ungünstiger Witterung ein gleich große Anzahl dort ihre Beschäftigung gefunden haben, ohne auf ihren Etat verrechnet zu sein. –

Ferner ist noch zu bemerken, daß kein Verzeichnis vorliegt, welches über die an die städtischen Anlagen abgegebenen Bäume u.s.w. Rechenschaft gibt [S.32]; immerhin ist aber anzunehmen, daß die Baumschule an der Kalkofen-Insel die größten Lieferungen gemacht hat. –

[Lösung des Compost-Problems]

Zu den wichtigsten Bedingungen für das Gedeihen der Pflanzungen gehört die Anhäufung von Compost-Erde deren es bei den verschiedenen Pflanzungen, Boden-Verbesserungen in Menge bedarf; denn soll irgend eine Kultur rationell betrieben werden, so ist darauf ein Hauptaugenmerk zu richten.

Bei der Menge von Abfällen, Strassenkoth, Dünger u.s.w. dürfte eine derartige Ansammlung in einer so großen Stadt nicht schwer sein, werden an mehreren Orten, zunächst aber ein großer Vorrath da vorhanden sein soll, wo die Kulturen betrieben werden.

Wollte man sich umsehen und die Plätze bezeichnen, wo diese oder jene Bäume nicht gedeihen, andere oft nebenstehende zu gleicher Zeit gepflanzte ein weit besseres Wachstum zeigen, so dürfte es in den meisten Fällen nicht schwer sein zu beweisen, daß die Ursache eines langsameren Wachstums in der Erde zu suchen ist. Ich spreche hier zunächst von Bäumen, welche [S.33] unsere klimatischen Einflüsse im Wachstum keinen Eintrag thun, und von denen man mit Bestimmtheit weiss, dass weder die Nähe einer Gasleitung noch sonst schädliche Wirkungen in unmittelbarer Umgebung nachgewiesen werden können. Es handelt sich daher vor Allem um Bereitung eines guten und großen Erdlagers,

welches in verständiger Weise angelegt und zur gehörigen Zeit bearbeitet, das heisst gemischt und mit den fehlenden Stoffen versehen wird.

Es ist Sache des H. Obergärtners hierfür die nöthigen Vorschläge über die beste Gewinnung und Vertheilung zu machen.

[Baumbestandene Plätze als Spielplätze für Kinder]

Es ist nicht zu leugnen, daß Plätze, welche nur mit großen Bäumen bepflanzt sind, und wo den Kindern zunächst jede beliebige Bewegung gestattet ist, nicht so schön wie Gartenanlagen sind, allein sie entsprechen vorerst dem Zwecke, was am deutlichsten in den Anlagen der Sonnenstraße und in der Schellingstraße beobachtet werden kann. Wohl wäre es wünschenswerth, daß einzelne größere Wiesenflächen damit verbunden werden, wie die zunächst bei der Baum-Anlage an der protestantischen Kirche der Fall ist auf welcher [S.34] eine Fontaine steht.

Dieser Platz hat von der Kirche angefangen bis zur Straße, welche in die Landwehrstraße einmündet, eine ansehnliche Breite auf welchem größere Rasenflächen mit einem hübschen Bassin, welches der Größe dieser Anlage entsprechen soll, viel zur Verschönerung beitragen würde. Vielleicht wäre es später sogar möglich, diesen Raum abzusperren, und denselben mit mehreren Blumengruppen zu bepflanzen: An den Stellen nun, wo eine Anlage von Rasenplätzen wegen Mangel an Licht nicht möglich ist, würden schön gezogene kreisförmige mit Rasen bedeckte Scheiben wie in dem hiesigen Hofgarten mehr zur Zierde des Platzes beitragen.

Soll die Sache einfach, schön und zweckmässig sein, so beruht Alles auf dem Unterhalt; sind die Linien schön eingehalten, so wird der kleinste Platz anmuthend auf den Besucher wirken und sicherlich zum Lobe der städtischen Behörden sprechen.

Zu lang gehaltenes, verdorrtes Gras, unreine Wege mit einer Menge von Papiertüten, wie man dies zuweilen sieht, nehmen der [S.35] Sache allen Reiz.

[Hoher Rang urbanen Grüns für Senioren und Kinder]

Aber eben weil derartige Plätze von so großem Nutzen sind für die Stadtbewohner und zwar gerade für diejenigen, auf welche zunächst volle Aufmerksamkeit zu nehmen ist, ich meine die Kinder und die alten gebrechlichen Leute, welche größere Promenaden nicht mehr unternehmen können, und denen die Mittel fehlen, um mittelst Fuhrwerken diese oder jene mehr entlegenen Anlagen zu kommen, ist es eine heilige Pflicht derer zu gedenken, welche hilflos sind, und die da ihre schönsten Stunden des Tages zubringen.

[Beseitigung der Grünanlage Ecke Schelling-Türkenstraße durch den Schulbau]

Wird nun der in der Schellingstraße gelegene Erholungsplatz zu baulichen Zwecken verwendet, wie dies allgemein behauptet wird, so wird derselbe schwer vermißt und ohne Zweifel ein Ersatz von den Bewohnern dieses Stadtteils verlangt werden. Der genannte Platz besitzt einzelne sehr schöne Bäume /:Kastanien:/ die wenn sie mit geeigneten Rasenbändern versehen, die Wege gut unterhalten, und mit einer entsprechenden Umzäunung versehen werden, dem Ganzen ein anderes Gepräge geben dürften, als dies zur Stunde der

Fall ist [S.36].

In derartigen Anlagen, wie die obengenannten, soll auch darauf gesehen werden, daß sobald sie vollständig mit einer eisernen Umfriedung versehen sind, nicht als Passage benützt werden, und es ist deshalb, so unangenehm es im Anfang für die Besucher erscheinen mag, weit vortheilhafter, wenn nur ein Eingang vorhanden ist.

Jeder der ihn besucht, wird in Kürze die Vorzüge dieser Einrichtung wahrnehmen.

[Alleepflanzungen]

Um nun auf die verschiedenen Alleen zu kommen, so liegt die Hauptaufgabe zunächst darin, daß sie auf das Vollkommenste unterhalten und gepflegt werden, daß Lücken, tote Bäume, dürre Äste u.s.w. nicht vorkommen dürfen, und daß sie Gegenstand größter Sorgfalt sind.

Man muß hierbei vorzugsweise Rücksicht auf die Wahl der zu pflanzenden Bäume und Gesträuche nehmen und wohl die Lage wie die Bodenbeschaffenheit im Auge haben. So sehr z.B. der Ahorn und die Kastanie auch unter ungünstigen Verhältnissen gedeihen, so verhält es sich mit anderen Gattungen, die der Abwechslung wie der Schönheit halber [S.37] gleichfalls verwendet werden müssen, ganz entgegengesetzt. Durch die oben bei Besprechung der Baumschulen bemerkten Vorkehrungen wird man im Stande sein, die fehlenden Bäume durch stattliche Exemplare ersetzen zu können und es werden somit mangelhafte Lücken, Bäume, die mehr Peitschenstecken gleichen, nicht mehr vorkommen, die Alleen werden zur Freude Aller sein und dazu dienen, wozu sie bepflanzt werden. Bei Lücken müssen immer Exemplare gewählt werden, welche soviel wie möglich den nächststehenden Bäumen nachkommen.

[Schutz der Alleen bei Bauarbeiten]

Nur zu häufig kommt es vor, daß durch die verschiedenen Bauten eine Abänderung des Straßenkörpers vorgenommen wird, wie wir dies zunächst in der Nymphenburger Straße sehen; hier ist nun dem betreffenden Überwachungspersonal große Vorsicht zu empfehlen, und die Unternehmung jeder Arbeit an der Stelle des Baumes in einem Umkreis von 8-9 m zu verbieten. Der städtische Obergärtner muß von dergleichen Unternehmungen in Kenntniss gesetzt werden, damit er sein [S.38] Personal aufstellen kann und die durch die Veränderung des Straßenkörpers bloß gelegten Bäume sogleich mit den nöthigen Scheiben und Rasenpolster bekleidet werden.

Ist hiermit im Allgemeinen auch der Erhaltung gedacht, so erlaube sich der Unterzeichnete, doch noch über einige Alleen, welche derselbe mit dem h. Magistratsrath Ostermeister und h. Baurath Zenetti besichtigte, einige kurze Bemerkungen hinzuzufügen.

[Grünanlage auf dem „Norkauerplatz“]

In dem Dreieck an der Dachauer und Karlstraße – Ecke sollten die Bäume mit Rasenscheiben versehen werden, und da der Platz ohnedies sehr beengt ist, wäre eine andere Placierung der Trinkhalle wünschenswerth, für die sich in unmittelbarer Nähe wohl ein passendes Plätzchen finden dürfte. An dieses Plätzchen grenzen von allen Seiten frequentierte Straßen an und es wird daher nöthig sein, dasselbe mit einem Geländer einzufassen.

[Gestaltung des Stiglmaierplatzes]

Am Stiglmaierplatz, wo durch die ungleiche Trottoirbreite die eigentliche Größe gegenwärtig [S.39] nicht bestimmt ist, dürfte ein nicht viel über die Strassenhöhe anzulegendes Bassin mit mehreren Wasserstrahlen eingerichtet, und umgänzt mit einem passenden Rasenband sammt Trottoir sehr zur Verschönerung dieses Platzes beitragen. In zweiter Linie würde sich derselbe auch zur Aufstellung eines Monuments eignen.

[Schulgarten der Luisenschule]

Der kleine Garten hinter dem Schulhause an der Louisenstraße wurde seit geraumer Zeit als Baumschule verwendet; gegenwärtig hat die freiwillige Feuerwehr einen großen Theil desselben in Anspruch genommen, und der noch übrige würde für die Schulkinder als Turn- und Tummelplatz die geeignetste Verwendung finden.

[Gestaltung der Eschenanlagen zwischen Maximiliansplatz und Ottostraße]

Bei den Anlagen am Maximiliansplatze, die mit Eschen bepflanzt sind, ist zu bedauern, daß keine schönere Baumgattung zur Zeit der Anlegung verwendet wurde, eine Veränderung dürfte eine nicht unerhebliche Geldsumme erfordern, und ich glaube wohl, daß vorläufig auf den guten Unterhalt derselben zu sehen ist.

Man müßte hier die Kreuz- und Querzüge verringern, was geschehen [S.40] kann ohne die Passage viel Störung zu verursachen; zwei Wege längs der Umzäunung und in der Mitte ein anderer nochmal so breiter Weg mit zwei anderen, welche in direkter Verbindung mit dem Trottoir stehen, und dazwischen schön gehaltene Grasbänder mit einer bestimmten Anzahl von Ruhebänken würden viel zur Verbesserung dieser Anlagen beitragen.

[Gestaltung des Stadtgrabens im Bereich der Maxburg]

Nicht wissend, welche Projekte für den Graben am Schuldentilgungs-Commissions-Gebäude [= Maxburg] vorliegen, erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf die zunächst dem Maximiliansplatz gelegenen Kastanienbäume zu lenken; dieselben stehen so nahe am Abfange daß ihnen erstens in Kürze die Nahrung mangeln wird, und andererseits können sie bei stärkerer Belaubung durch die Stürme großen Schaden erleiden.

[Gestaltung des Sendlingertorplatzes]

Gegen den bereits in Vorlage gebrachten Plan über die am Sendlingerthorplatz vorzunehmenden Veränderungen wäre nur einzuwenden, daß eine etwas breitere Rasenbegrenzung [S.41] mehr den gegebenen Dimensionen entsprechen dürfte.

[Gestaltung des Stachus]

Bezüglich der Anlagen am Karlsplatze wäre sehr zu wünschen, daß der hierfür vom k. Oberhofgärtner Effner vorgelegte Plan zur baldigen Ausführung komme.

[Gestaltung des Bahnhofplatzes und der Bayerstraße]

Der Platz vor den beiden Bahnhöfen würde sicherlich sehr an Schönheit gewinnen, wenn gegenüber längs der beiden

Wirthschaften eine Reihe Bäume aufgestellt würde, womöglich Platanen; desgleichen würde es keine Störung verursachen, wenn auf dem selben Platze längs der Bayerstraße zwei Reihen Kastanien gepflanzt würden.

[Weitere Vorschläge für Baumpflanzungen]

Ich glaube wohl die Bemerkung hinzufügen zu dürfen, daß es noch manche Plätze, wie der Mariahilfsplatz in der Au, desgleichen vor dem Isarthor, und andere breit angelegte Straßen wie zum Theil die Lilienstraße, Preysingstraße u.s.w. gibt, welche alle durch Anpflanzungen von Bäumen ... in jeder Beziehung gewinnen würden.

Meine im Vorstehenden motivierten Vorschläge gehen somit im Wesentlichen dahin, daß:

1. sämtliche städtischen Anlagen und Gärten der Leitung eines Obergärtners unterstellt werden sollen;
2. daß demselben zwei Obergehilfen, die nur ihm verantwortlich auf Ruf und Widerruf bestellt werden, untergeben werden, von denen der Eine insbesondere die Baumschule in den Isar-Auen, nebst den umliegenden Anlagen, der Andere die Baumschule am Kalkofen nebst die Glashäuser zu beaufsichtigen hätte.
3. daß die Dienstwohnung des städtischen Obergärtners H. Schneider in die Stadt verlegt, seine sämtlichen Nebenbezüge beseitigt und sein Gehalt aequivalent aufge bessert wird.
4. Errichtung eines Inventars beider Baumschulen, Beseitigung der Obstbaumschule und Beschränkung des Verkaufs auf das absolut Entbehrliche, Auswahl der Anzucht von Bäumen lediglich mit Rücksicht auf das jeweilige in

- Aussicht stehende Bedürfnis für die städtischen Anlagen.
5. Anlegung von Compost-Haufen in den Isar-Auen im thunlichsten Umfange, desgleichen am Kalkofen u.s.w., Versteigerung von Heu- und Grummet-Ernte.
 6. Reinliche Unterhaltung sämtlicher Anlagen und
 7. Aufstellung eines eigenen Wachpersonals in geminderter Anzahl in der schlechten Jahreszeit und zwar durch Bestellung von invaliden Soldaten.

Indem ich hiermit mein Gutachten beende, erkläre ich mich bereit, da wo mein Bericht ungenügend erscheint, ihn durch weitere Aufschlüsse nachträglich zu ergänzen.

München, den 18. Oktober 1868 Verehrungsvollst besteht,
Eines hohen Magistraths
ergebenster Diener

Max Kolb
k. bayer. Garteninspektor

Ins Referat 9 zur gefälligen Kenntnissnahme und Äußerung über die gestellten Anträge, namentlich über die Kosten, welche deren Ausführung verursachen würden.
21. Oktober 1868

Unterschriften [S.44].

Kommunikationskanal wurde laut. Dieser Wunsch wurde von den großen Wohlfahrtsverbänden und dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München mitgetragen. Diese breite Allianz machte es möglich, dieses Projekt zu legitimieren.

Finanzierung

Ein mutiger Pionier erklärte sich bereit, das Projekt anzutreiben. Der Münchner SoNet e.V. stellte die ersten Mittel zur Verfügung, um das Konzept zu entwickeln. Die Münchner Agentur communications & design ging mit ins Risiko und unterstützte zusammen mit Mitgliedern des impact Hub Munich diese Plattform.

Auf unserer Suche nach „Leuchtenden Beispielen“ engagierter Flüchtlingshilfe haben uns die vielen Begegnungen mit Bürgern, Gruppen, Schulklassen, Unternehmen und Vereinen in und um München sehr bewegt und begeistert.

Vielen Dank an dieser Stelle für die Zeit und die Offenheit, die Sie uns entgegengebracht haben.

Wir wissen, die hier geschilderten Beispiele sind nur ein kleiner Ausschnitt des Münchner Engagements. An alle, die selbst auch in der Flüchtlingshilfe aktiv sind: Melden Sie uns Ihr vorbildliches Tun:

Jetzt mein leuchtendes Beispiel melden.

Finden Sie auf dieser Seite alle für Sie wichtigen Informationen? Welche Inhalte wünschen Sie sich noch auf dieser Internetseite? Melden Sie uns Ihre Ideen und helfen Sie uns, diese Seite zu verbessern und den Mehrwert für die Gesellschaft zu steigern:


Jetzt meine Anregung melden.

Impressum:

Herausgeber Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V., Hirtenstraße 2-4, 80335 München
Telefon: +49 89 5 51 69-0

Telefax: +49 89 5 50 42 03

E-Mail: ehrenamtskoordination@caritasmuenchen.de

Quelle: <https://willkommen-in-muenchen.de/ueberuns> 

Zum 100. Todestag von Max Kolb am 25. November 2015

Die offizielle Rathaus-Umschau hat gemeldet, dass die Stadt München zum 50. Todestag des Dirigenten Hans Knappertsbusch am 25. Oktober 2015 an seinem Grab im Bogenhausener Friedhof einen Kranz mit Stadtschleife niederlegt. Dass Knappertsbusch 1933 den böartigen „Protest der Richard-Wagner-Stadt“ gegen Thomas Mann initiierte, wurde in der Meldung nicht erwähnt.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Stadt München am 25. November 2015 einen Kranz am Grab von Max Kolb niederlegen wird, um damit an sein verdienstvolles Wirken für diese Stadt und ihre Bürgerschaft zu erinnern. Das schon deshalb, weil Max Kolb, im Gegensatz zu seiner Tochter, der Schriftstellerin Annette Kolb, nicht im ehrenvollen Bogenhausener Friedhof seine letzte Ruhestätte gefunden hat, sondern im Familiengrab Kolb-Darvin auf dem Friedhof des Klosters Scheyern. Das war der ausdrückliche Wunsch Max Kolbs. Anzumerken ist, dass sich im Kloster Scheyern die älteste Grablege der Wittelsbacher befindet.

Max Kolb ist heute nur noch wenigen bekannt. Zumindest einen offiziellen Nachruf zu seinem 100. Todestag sollte er von der Stadt München erhalten. Sein Name ist aufs Engste mit der Neuorganisation der Münchner Stadtgärtnerei verbunden. Diese war um 1870 dringend erforderlich, um den neuen städtebaulichen Anforderungen, die sich aus dem rasanten Wachstum Münchens ergaben, gerecht zu werden.

Damit erhielt München als eine der ersten Städte in Deutschland ein zeitgerechtes kommunales „Gartenamt“ als Vorläufer der heutigen Abteilung Gartenbau im Baureferat.

Max Kolb (1829-1915) wurde im Jahr 1869 vom Stadtmagistrat die Oberleitung der städtischen Grünanlagen übertragen. Max Kolb, der zu diesem Zeitpunkt technischer Leiter des Botanischen Gartens war und damit in königlichen Diensten stand, hatte im Jahr 1868 im Auftrag des Magistrats ein umfassendes Gutachten „über die in den städtischen Gärten vorzunehmenden Veränderungen“ erstattet. Kolb hatte in diesem Gutachten die bestehenden Defizite dargestellt und darauf hingewiesen, „dass die Sparte der Promenaden und Promenaden (in München) verhältnismäßig ein wenig stiefmütterlich behandelt wurden und die Ausgaben nicht den Anforderungen der Zeit genügend entsprachen.“ Auch benannte er die Tatsache, „dass es wohl keine andere Stadt von gleicher Bedeutung und Größe auf dem Continente gibt, welche so wenig für öffentliche Anlagen ver-

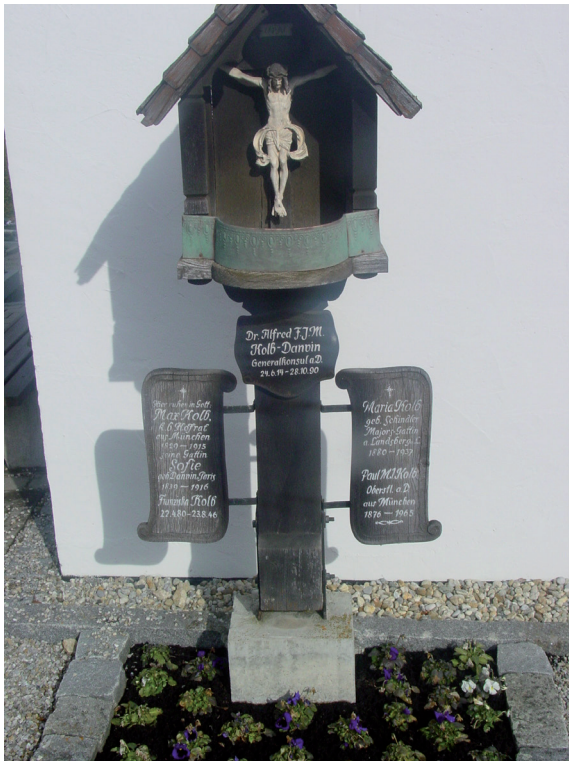


FOTO: ERICH GRUBER, SCHEYERN

Grab von Max Kolb und seiner Familie in Scheyern

ausgab wie München“. Mit seiner Denkschrift zum kommunalen Grün bewirkte Kolb eine entscheidende Weichenstellung. Seine Vorschläge zur Neuorganisation der Stadtgärtnerei und zur Gestaltung des urbanen Grüns, die er dem Magistrat unterbreitete, fanden Resonanz.

Die Berufung Max Kolbs war für die Stadt München ein Glücksfall, denn sie hatte damit einen international erfahrenen Experten engagiert. Kolb hatte in Paris von 1853 bis 1859 in Kooperation mit dem Gartenarchitekten Jean Charles Alphand an der urbanen Grüngestaltung der Seinestadt in der Ära Haussmann mitgewirkt. Diese Erfahrungen konnte Kolb hier in München einsetzen, um eine zeitgemäße Neuordnung der „Stadtgärtnerei“ vorzunehmen. Mit dem raschen Wachstum der Stadt in dieser Zeit waren eine bessere Verankerung des urbanen Grüns in der kommunalen Verwaltung und damit eine Neuorganisation der Stadtgärtnerei unverzichtbar geworden. Neben dem bisherigen Grün-Monopol des Hauses Wittelsbach erhielt das kommunale städtische Grün damit einen adäquaten Rang.

Die Biographie Max Kolbs zeigt, dass er vom Hause Wittelsbach besonders gefördert wurde. 1829 geboren, besuchte er ab 1840 die Lateinschule des Klosters Scheyern. Eine erste Ausbildung erhält er in München vom Oberhofgärtner Karl Effner sen. (1791-1870). Kolbs Weg führt weiter nach Berlin zu Peter Joseph Lenné, wo er sich zusammen mit seinem Kollegen Karl von Effner jun. (1831-1884) fortbildet. 1853 kommt Kolb nach Paris, wirkt an der

Pariser Weltausstellung 1855 und der Neugestaltung des Bois de Boulogne mit. Beim Besuch von König Max II. in Paris im Jahr 1858 erhält Max Kolb den Ruf nach München an den Botanischen Garten. Damit ist die Existenzgrundlage für seine Heirat mit Sophie Danvin geschaffen. 1859 übernimmt Kolb die technische Leitung des Botanischen Gartens und residiert mit seiner Familie in der Sophienstraße. Die Schriftstellerin Annette Kolb hat in ihren Werken ihrer Familie ein literarisches Denkmal gesetzt.

KLAUS BÄUMLER

Klaus Bäumler ist zweiter Vorsitzender des Programm Ausschusses und leitet den Arbeitskreis ‚Öffentliches Grün‘ im Münchner Forum

Eine ausführliche Biographie von Max Kolb, in der seine Person und sein Wirken in und für München gewürdigt werden, hat Ludwig Wolf verfasst: Ludwig Wolf: Der Münchner Max Kolb, ein gefragte Gartenarchitekt in Europa, Oberbayerisches Archiv 120. Band (1996), S. 305-315.

Zum 100. Todestag von Max Kolb hat Klaus Bäumler die Denkschrift Kolbs vom 18. Oktober 1868 transkribiert. Sie wird als Datei auf die Internetseite des Arbeitskreises Öffentliches Grün eingestellt und ist spätestens am 25. November 2015 unter „Materialien zur Grün- und Freiraumplanung in München“ abrufbar.

IMPRESSUM

Standpunkte ISSN 1861-3004
Münchner Forum e.V., Diskussionsforum für Entwicklungsfragen, Schellingstr. 65, 80799 München
fon 089/282076, fax 089/2805532,
email: info@muenchner-forum.de,
www.muenchner-forum.de
Vi.S.d.P.: Ursula Ammermann

Redaktionsschluss: 22.10.2015

Redaktion: Ursula Ammermann (UA), Klaus Bäumler (KB), Detlev Sträter (DS), Barbara Specht (BS), Georg Kronawitter (GK), Udo Bünnagel (UB),
Layout: Barbara Specht

Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht daher nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Sollten Sie unsere Standpunkte nicht mehr erhalten oder sie jemandem zukommen lassen wollen, genügt ein Mail an: info@muenchner-forum.de